

# Der Tag, an dem die Männer Nein sagten [Clare O'Dea]

Autor(en): **Gunten, Ruth von**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizer Revue : die Zeitschrift für Auslandschweizer**

Band (Jahr): **48 (2021)**

Heft 1

PDF erstellt am: **22.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Abstimmungssonntag



CLARE O'DEA:  
«Der Tag, an dem die  
Männer Nein sagten»  
ISBN 978-2-9701445-1-9  
119 Seiten, 20 CHF

«Es würde ein ganz besonderer Tag werden. Vreni sah über den Nebel hinweg, der den Bauernhof seit Freitag einhüllte...». Bäuerin Vreni sollte, wie üblich bei einem Abstimmungssonntag, Sandwiches für die Stimmzähler vorbereiten. Doch dieses Jahr ist alles anders, denn sie muss nach Bern ins Frauenhospital fahren, um sich einer Unterleibsoperation zu unterziehen. In der Stadt erwartet sie ihre Tochter Margrit, die dort als Sekretärin arbeitet. Bevor aber Vreni ins Krankenhaus eintreten kann, muss sie ihre Tochter, die sich gegen die sexuellen Übergriffe ihres Chefs nicht zu wehren weiss, noch tatkräftig unterstützen.

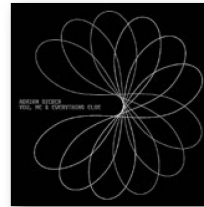
Im Krankenhaus lernt Vreni die Verwaltungsangestellte Beatrice und die Putzfrau Esther kennen. Esther wurde als Kind ihren jenseitigen Eltern weggenommen und ins Heim gesteckt. Später wird auch ihr das Kind weggenommen, das nun als Verdingbub auf dem Bauernhof von Vreni arbeitet. Die ledige Beatrice, aus bürgerlichem Hause, geht in ihrer Arbeit im Krankenhaus auf und sie engagiert sich für das Frauenstimmrecht, über welches an diesem Sonntag im Jahre 1959 entschieden wird.

Die Autorin Clare O'Dea widmet in ihrem Roman «Der Tag, an dem die Männer Nein sagten» jeder der vier so unterschiedlichen Frauen ein Kapitel. An diesem Tag 1959 kreuzen sich ihre Wege mit tiefgreifenden Folgen. Es ist für alle Schweizer Frauen ein wichtiger Tag, denn die Schweizer Männer stimmen zum ersten, aber nicht zum letzten Mal über das Frauenstimmrecht ab. Der Tag wird aus der Sicht dieser vier Frauenfiguren aus verschiedenen sozialen Schichten erzählt. Geschickt verwebt die Autorin ihre Lebensgeschichten miteinander und beleuchtet so die Situation der Frauen in der Schweiz Ende der Fünfzigerjahre. Clare O'Dea setzt dafür eine einfache, äusserst liebevolle Sprache ein. Es sind exemplarische Geschichten von Frauen, die ihr Leben selbst in die Hand nehmen wollen.

Clare O'Dea wurde 1971 in Dublin geboren, wo sie Sprachwissenschaften studierte und als Journalistin arbeitete. Seit 2003 lebt sie in der Schweiz, an der deutsch-französischen Sprachgrenze im Kanton Freiburg, und arbeitet als Autorin, Journalistin und Übersetzerin. 2016 erschien ihr vielbeachtetes Buch «Die wahre Schweiz». «Der Tag, an dem die Männer Nein sagten», ihr erster, kurzer Roman, erscheint gleichzeitig in der englischen Originalversion sowie in deutscher, französischer und italienischer Sprache. Ins Deutsche übertragen, und zwar ausgezeichnet, wurde das Werk von der Übersetzerin und Autorin Barbara Traber.

RUTH VON GUNTEN

## Ein Leben nach den Lovebugs



ADRIAN SIEBER:  
«You, Me & Everything  
Else», Phonag, 2020

Es ist nicht offiziell, aber die Lovebugs, eine der erfolgreichsten Schweizer Popbands der letzten 25 Jahre, sind gerade daran, sich ganz leise und jenseits der medialen Aufmerksamkeit aufzulösen. Zumindest liegt das Projekt auf Eis – auf einer überaus dicken Schicht.

Und was macht der Frontmann, um die vielleicht nie mehr endende Pause zu überbrücken? Er nimmt ein Soloalbum auf. Bereits vor zwölf Jahren veröffentlichte Adrian Sieber ein erstes Werk unter eigenem Namen, jetzt hat der Sänger mit «You, Me & Everything Else» mitten in der Corona-Flaute nachgelegt.

Dass er grosse Melodien schreiben kann, bewies Sieber bereits bei den Lovebugs. Die

Refrains von «Bitter Moon» oder «Music Makes My World Go Round» gehören zum schweizerischen Popkanon. Auf dem neuen Album setzt der Basler nun wiederum auf sein typisch melancholisches, zugleich optimistisches Songwriting. Die Lieder bestechen durch Refrains, die haften bleiben, und durch eine Atmosphäre, die so euphorisch wie zerbrechlich ist, so unmittelbar wie vielschichtig.

Die Arrangements bauen vor allem auf analoge Synthesizer und Schlagzeugmaschinen statt – wie bei den Lovebugs – auf Gitarren. Bereits im Opener «The Soft Revolution» dominieren luftige, anachronistische Synthies, aufdatierte Computerbeats und natürlich eine eingängige Melodie – eine Ästhetik, die sich durch das gesamte Album zieht. Die 1980er-Jahre dringen durch jeden Ton, die Musik seiner Jugend in der Turnhallendisco im Fricktal, wie Adrian Sieber mit einem Augenzwinkern sagt.

Den Traum des Profimusikers konnte Sieber während Jahren leben. Heute ist er Primarlehrer und Familienvater. Die Texte des mittlerweile 47-Jährigen handeln entsprechend vom Älterwerden, von Beziehungskrisen, der zwischenmenschlichen Chemie und dem Leben in einem realen Alltag. Die Zeilen sind stellenweise schwermütig, aber Adrian Sieber wäre nicht er selbst, würde nicht in jedem Song auch eine grosse Portion Hoffnung und Glück durchschimmern.

Das Album gefällt. Nun wartet der Sänger auf das Ende der Pandemie, um sein Werk auf die Bühne bringen zu können. Und wer weiss, vielleicht erwachen auch die Lovebugs noch aus ihrem Dornröschenschlaf.

MARKO LEHTINEN